

Was ist eigentlich ein Universalgelehrter? Der Brockhaus kennt diesen Begriff gar nicht. Das mag daran liegen, dass der Begriff – wie Wikipedia zu melden weiß – in der Moderne ungebräuchlich geworden ist.

Man kann sich wohl eine Person darunter vorstellen, die mit ungewöhnlich vielseitigen Kenntnissen in den verschiedensten Gebieten der Wissenschaften bewandert ist.

Sofort fallen einem auch solche Menschen ein: Leonardo da Vinci etwa, oder Gottfried Wilhelm Leibniz.

Aristoteles, Albertus Magnus, Immanuel Kant und „unser“ Georg Christoph Lichtenberg ebenso.

Natürlich darf hier Johann Wolfgang von Goethe nicht fehlen.

Und Hans Jürgen von der Wense.

Wie bitte? Wer ist denn das? Nein, es handelt sich nicht um eine erfundene Person. Obwohl es vor zwanzig Jahren in Göttingen einen Germanistik-Professor gegeben haben soll, der Jürgen von der Wense für eine erfundene Person hielt. Das Gegenteil ist natürlich der Fall! Er lebte, und zwar von 1894 bis 1966 – davon die letzten beiden Jahrzehnte in Göttingen.

Darf ich noch einmal Wikipedia zitieren? Nach Ihrem Vortrag, Herr Mittler, sicherlich. Dort heißt es:

„In seiner enzyklopädischen "Sammelwut" und seinem ungeheuren "Querblick" könnte man ihn gut und gerne als eine vorzeitige Personifizierung der Wikipedia sehen.“

Dir, lieber Michael Schäfer, ist dieser radikale Aussteiger, dieser Außenseiter, dieser Sonderling, ganz besonders ans Herz gewachsen. Eine ganze Seite „Magazin spezial“ ist geradezu das Mindeste, das Du für ihn tun konntest. Von Wense hat so viel veröffentlicht, dass eine solche Seite jeden Tag erscheinen könnte – und sein Werk immer noch unvollständig veröffentlicht bleiben würde.

Allein 3.500 Briefe sind in seinem Nachlass gefunden worden, erst ca. 850 davon sind überhaupt veröffentlicht. Dazu 10.000 Manuskriptseiten, Notenblätter, Hefte und Notizblöcke. Und all das waren nur die zu seinen

Lebzeiten nicht veröffentlichten Texte. Auf der besagten Seite im GT vom 18. Dezember 2006 heißt es: „Offenbar war Wense ... erfolgreich in seinem Bemühen, jedweder Öffentlichkeit aus dem Wege zu gehen.“

Du hast ihm eine Öffentlichkeit verschafft. Immerhin hat das Göttinger Tageblatt eine stattliche Auflage, die Jürgen von der Wense möglicherweise Angst eingejagt hätte. Den Leserinnen und Lesern allerdings kommt diese Öffentlichkeit zu Gute. Ich darf einen kleinen Ausschnitt zitieren, den Du in Deinem Artikel auch zitiert hast, den Text über das Messtischblatt Reinhausen:

„Das Blatt Reinhausen [...] ist so überreich an Merkwürdigkeiten und Sehenswertem, dass man ein Buch von vielen hundert Seiten darüber schreiben könnte. In wenigen Worten kann man nur das Wichtigste andeuten. Das Blatt umfasst den südlichsten Zipfel von Niedersachsen im Übergang von Thüringen und Hessen, also die engste Berührungs- und Übergangsstelle von Nord- und Mitteldeutschland, im weitesten Sinne von Nord und Süd; wie Humboldt im Scherze nicht unrecht gesagt hat, in Witzenhausen ende Skandinavien und begänne Italien. Es ist also Grenzland und daher voll Spannung und Modulation; wie in einem Musikstück beginnt in einer kühnen melodischen Kurve hier eine neue Tonart, ein anderer Rhythmus.“

Ich würde gerne noch weiterlesen, doch dafür reicht die Zeit heute nicht. Den ganzen Artikel können Sie auch online auf den Seiten der Alexanderstiftung nachlesen. Aber dieser Ausschnitt zeigt schon die Vielseitigkeit Wenses.

Auch seine Musikalität deutet sich hier in diesem kleinen Ausschnitt schon an. „Von musischen Neigungen geprägt ist Wense schon während seiner Schulzeit. Erste atonale Kompositionen schreibt er 1914, lernt 1915 in Berlin Arnold Schönberg kennen, spielt 1917 mit seiner Zimmerwirtin Käthe Genzmer Mahler-Symphonien vierhändig am Klavier.“ So weißt Du in Deinem Artikel zu berichten.

Nur diese Facetten des ungewöhnlichen Menschen hast Du auf einer Seite unterbringen können. Manchmal wünsche ich mir das Göttinger Tageblatt in einem deutlich größeren Format.

Und nun darf ich Dich für diese wunderbare Veröffentlichung auch noch auszeichnen. Es ist eine wunderbare Aufgabe, einem Freund einen Preis zukommen zu lassen. Die Jury war so eindeutig der Meinung, dass dieser Text

prämiert werden muss, dass ich hier vollkommen außer Verdacht stehe, einen Freundschaftsdienst zu erweisen.

Und so gratuliere ich Dir, lieber Michael Schäfer, zum dritten Platz im diesjährigen Wettbewerb und überreiche Dir sehr gerne die Urkunde und den dazugehörigen Umschlag. Verbinden tue ich dies mit der Bitte: mach ruhig noch ein bisschen weiter so!